

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **21 (1939)**

Heft 36

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Monatenspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 15.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erscheint täglich in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnement-Verbindungen auf Postgeb. Konto VIII b 58 Winterthur

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Inseraten-Nachnahme: August Fise U.-G., Grossestrasse 64, Zürich 2, Telefon 72975. Postfach-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur U.-G., Telefon 22252. Postfach-Konto VIII 1158

Insertionspreis: Die einseitige Spalte parallel oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Postamt: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 30 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorgängen der Inserate / Insertionschluss Montag Abend

Wir lesen heute:

- Frauen-Hilfsdienst
- Frauen dienen der Heimat
- Die Hausfrau muß vorsorgen

Wochenchronik

Inland

Als Deutschland mit den militärischen Operationen gegen Polen begann, hat der Bundesrat die allgemeine Wehrpflicht angeordnet, die in Ruhe und Ordnung vor sich gehen soll, bis zum Ende des Krieges. Die Wehrpflicht ist ein Bestandteil der Neutralitätspflicht. Auch zahlreiche Auslandsbürger werden in die Heimat zurück, um dem Aufguss Folge zu leisten. Der Bundesrat hat in der Neutralitätserklärung betont, dass die Schweiz mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Unparteilichkeit ihres Gebietes wahren werde und alle benachteiligten Staaten haben vorzuziehen, die Neutralitätspflicht zu respektieren. Italien hat besonders darauf hingewiesen, dass die italienischen Sölden und Verleumdungen der Schweiz offen stehen werden. Eine Verordnung über die Handhabung der Neutralitätspflicht bezieht die festsitzende Bevölkerung gegen einen Kriegführenden, wie auch die Registrierung von Gebieten der Schweiz aus. Mit Grund der außerordentlichen Vollmachten hat der Bundesrat die allgemeine Arbeitsdienstpflicht eingeführt, die sich grundsätzlich auf Männer vom 16. bis 65. Jahre und auf Frauen vom 16. bis 60. Jahre erstreckt: Hausfrauen mit Kindern unter 16 Jahren sind ausgenommen. Die Verordnung soll ermöglichen, dass die Arbeitskräfte dort eingesetzt werden können, wo sie nötig sind, um Störungen des Wirtschaftslebens zu vermeiden.

In Anbetracht des Kriegszustandes ist durch Bundesbeschluss die Kontrolle über die Ausfuhr von Waren verschärft worden. Zur Einreise und Durchreise wird ein Visum benötigt und der Verweigerer eines Ausländers ist gehalten, ihn bei der Polizei zu melden. Ferner wurden verschiedene reiserechtliche Maßnahmen ergriffen. Es ist untersagt, Groß- und Kleinhandelsbetriebe ohne Genehmigung zu erhöhen und die gesamte Warenzufuhr wurde von einer Bewilligung abhängig gemacht; Wucher- und Samstagsgeschäfte werden unter Strafe gestellt. Die Ausübung der Jagd wurde für das ganze Gebiet der Schweiz verboten und der Telefon- und Telegraphenverkehr Beschränkungen unterworfen. Die öffentlichen Büchereien wirtschaftliche Vorschriften werden strengere Kommissionen eingesetzt, die Bücher ausleihen können; eine solche Verfügung kann jedoch an eine Referatskommission weitergeleitet werden.

Von den laufenden eidgenössischen Geschäften sind noch erwähnt worden, dass nach einer neuen Sachvernehmung des Bundesrates die Untersuchungskommission für die Jugend und für das Alter Bundesbeschlüsse zur Unterstützung bedürftiger Witwen, Waisen und Greise erließ. Weiter hat die Kommission des Nationalrates für die neuen Wirtschaftskriegsartikel u. a. beschlossen, dem Nationalrat eine Beratung des Bundesbeschlusses über wirtschaftliche Maßnahmen zu beantragen.

Ausland

Während noch die diplomatischen Verhandlungen zwischen Berlin und London im Gange waren, hat sich Hitler, angeblich wegen der Grenzüberschreitung, entschlossen, „Gewalt mit Gewalt zu begegnen“, und hat, kurz nach der Ratifizierung des Ruffenpatts, den Krieg gegen Polen eröffnet. Seine Reichstagsrede zeigt, dass er eine Verletzung des Konflikts beabsichtigt, auf die Welt Staaten verweist und gewollt ist, das Gebiet der neutralen Staaten zu achten. Da das britische Ultimatum auf Zurückweisung der Forderungen abgelehnt wurde, haben Großbritannien und Frankreich den Krieg erklärt. Die Welt ist in zwei Lager geteilt, die einen für die Neutralität, die anderen für die Unterstützung der Alliierten.

Kriegslied

's ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel, wehre und rede du herein!
's ist leider Krieg - und ich beache Nicht schuld daran zu sein!

Was soll ich machen, wenn im Schlaf mit Tränen Und Stürzen, bleich und bleich Die Gestirne der Weltgenossen zu mir kämen Und vor mir wäret, was?

Wenn wacker Männer, die sich Ehre suchten, Verstimmt und halb tot Im Staub sich vor mir wälzten und mit Kluchten In ihrer Todesnot?

Wenn taufend taufend Väter, Mütter, Bräute, So glänzend vor dem Krieg, Nun alle stend, alle arme Leute, Wehklagen über mich?

Wenn Sunner, böse Such' und ihre Hüten Freund, Freund und Feind ins Grab Verdammen und mir zu Ehren fähren Von einer Welt' herab?

Was hilf mir Kron u Land u Gold u Ehre? Die können mich nicht wehren!
's ist leider Krieg - und ich beache Nicht schuld daran zu sein!
Matthias Claudius, „Der Wandredner Vate“

Nieu, die Kasse

Eine Geschichte von den Kossijacken Borneos.

Einmal

„Zwants fite!“ Ichre der Händler, Vanderbelven schritt abwärts weiter. Der Gürtel fiel ihm nach und rante heiser;

den unbeantwortet blieb und Polen den Bündnisvertrag antrat, haben Großbritannien und Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg erklärt. Der letzte Vermittlungsversuch (Einberufung einer Rüstungskonferenz zur Revision des Vertrags von Versailles) scheiterte daran, dass Bitter die Forderung der Weltmacht auf sofortigen Waffenstillstand nicht erfüllen wollte.

Obwohl die britischen und deutschen Darstellungen über die letzte Phase der Verhandlungen voneinander abweichen, wird über die Kriegsschuld kaum ein Zweifel sein. Deutschland behauptet, das seine in letzter Stunde aufgestellten 16 Punkte, die als weitere Verhandlungsgrundlage dienen sollten, dadurch abgelehnt worden seien, das sein vollstän dige Verhandlungsbevollmächtigt in Berlin erschienen sei. Aus dem britischen Weisbuch ist jedoch hervor zu gehen, dass der britische Vorkämpfer erst am Vorabend des Krieges von den Vorkämpfern in Bern zurück geblieben sei und Polen dazu überhand keine Stellung habe nehmen können.

Durch die ausgeübten Männerberufung beherzigt keine Deutschland die Offiziere und rückt auf dem polnischen Kriegsschauplatz stetig vor. Danzig, der Vorkämpfer mit den Städten Bromberg und Graudenz; sowie Krakau sind eingenommen und der Marsch geht auf Warschau. An der Westfront erstreckt die Franzosen die Offensive gegen Saarbrücken, die aber durch die Besetzung nur langsam vorwärtsschreitet. Großbritannien hat keine Flotte gegen deutsche Schiffe ein, bereitet sie im Weltkrieg die Blockade vor, und wirft über Deutschland Tausende von Flugblättern ab, die den Deutschen klar machen sollen, dass die Feinde-

schleifen nicht gegen das Volk, sondern gegen die Regierung gerichtet sind, denn die Welt könne dem Wort des Führers, der im September 1938 versichert, in Europa keine territorialen Forderungen mehr zu haben, nicht mehr trauen. Deutschland hat auf das Abhören ausländischer Radios die Todesstrafe gesetzt.

Mit Deutschland im Krieg befinden sich Frankreich, Großbritannien, Indien, Ägypten, Kanada, Australien, Neuseeland und die südafrikanische Union. Im Gegensatz zum Weltkrieg sind aber die neutralen Staaten zahlreich. Die nordischen und baltischen Staaten, Spanien, Portugal und Japan haben die Neutralität erklärt; ebenso die Dominikanen, deren schiedliche Haltung jedoch durch Italien bedingt ist, das sich immer noch abwartend verhält. Die Sowjetunion scheint auch neutral zu bleiben und Waren an beide Parteien liefern zu wollen. Die Stellung der amerikanischen Staaten soll auf einer demerikanischen Konferenz endgültig festgelegt werden.

In den Vereinten Staaten ist das Neutralitätsgesetz, das die Amerubung amerikanischer Bürger für einen fremden Staat und die Lieferung von Waffen und Kriegsschiffen an Kriegführenden verbietet, in Kraft gesetzt worden. Die Pressestimmen, die auf Aufhebung des Gesetzes drängen, damit Amerika England und Frankreich helfen könne, mehren sich. Präsident Roosevelt hat einen Aufruf erlassen, im Krieg keine Güter zu verwenden, Zivilpersonen und unbefugte Städte nicht zu bombardieren, dem alle Kriegführenden zustimmen haben. Die Wirklichkeit spricht deutlich genug eine andere Sprache. W. R.

Krieg

Und wie sagte Gott zu den Menschen damals, als Moses den ewigen Willen in feineren Tönen sprach? „Du sollst nicht töten“ - und die Menschheit hat gelernt im Lauf der Jahrtausende, den Mord und den Todschlag zu verabscheuen, sie hat ihn geächtet.

Und heute steht diese selbe Menschheit mitten in einem Weltkrieg, der an Grausamkeit, Brutalität und Furchtbarkeit alles zu überbieten droht, was früherer Kriege an Elend und Jammer über die Völker gebracht haben. Ein Millionen-Mord, der eröffnet, Greise, Kinder, Frauen - niemand wird verschont werden - weil ein Mann glaubte, seinem Hochmut, seinem Machtstreben, seiner Gewalttätigkeit seien keine Grenzen gesetzt. Wochen- und tagelang kämpften die Regierungen der verschiedenen Völker um den Frieden, glaubten, das wenigstens in so frühen Schicksalsstunden der Menschheit sogenannte „Führer“ vor Lüge und Unaufrichtigkeit zurücktreten würden. Es war nicht der Fall - heute können die Kanonen, plagen die Bomben, und Menschenblut fließen in Strömen.

Somit mit allen Völkern in die große Prüfung eintritt, ob es ihnen ernst sei mit ihrem Willen, das Recht und Gerechtigkeit nicht länger unterdrückt werden sollen durch den Chancenspielmännchen eines Einzelnen; müssen mit Gut und Blut einstehen für Freiheit und Menschwürde, für Formen im internationalen Völkerrecht, für nichts gemein haben mit mittelalterlichen Kreuzritter-Methoden, wie sie in Europa eingeführt worden sind.

Darin liegt ja vielleicht die größte Tragik des heutigen Geschehens, das sogar alle, die ein

Sehen lang gegen den Wahnsinn des Krieges gekämpft haben, heute sagen müssen, das auch sie kein anderes Mittel mehr kennen, um einer Gewalt- und Schreckensherrschaft zu widerstehen, die noch und noch alle freien Völker Europas vernichten möchte.

Wir alle, die um diese tiefen Gründe und letzten Ursachen wissen, die nun zu dem unerbittlichen Kampf mit den Waffen geführt haben, wir alle wissen uns frei von jeder Verherrlichung des Krieges. Wir wissen, das er nicht um irdische Güter, um Machtstellungen von den Westmächten aufgenommen wurde, sondern das es heute um die größte Auseinandersetzung geht, die die Welt je erlebt hat: zwischen Recht und Gewalt, zwischen Freiheit und Verflüchtung der Völker.

Die Schweiz steht wie ein Mann in Abwehrstellung da, kommt das kommen mag; und wir Frauen stehen in einer Reihe mit all denen, die zum Aufrufen bereit sind für die Unabhängigkeit unserer Heimat: in Arbeit und Ausdauer, in Schwerearbeit, in Kleinmühsamkeit und Hilfsbereitschaft und unerschütterlichem Glauben über alle den Furchtbaren, das unsere Seelen in diesen Tagen bewegt, was klar und festhalten ein Wille emporkommen in allen, allen Menschen, die glauben, das treue Christen in Gottes Geboten zu wandeln: Nie, nie wieder Krieg. So einfach, so schlicht ist die Forderung, auf die diese Forderung gebracht werden muss, damit das Gewissen der Völker feinhörig werde wie das des einzelnen Menschen:

Du sollst nicht töten.

Cl. St.-b. G.

„O Gottes Engel, wehre und rede du herein!“

In jedem Einzelnen von uns muß diesem Gottesengel Raum und Macht gegeben werden in uns selber, „darein zu reden“ gegen den Krieg. Nicht nur gegen den Krieg, der von außen droht und ja nichts anderes ist als die grauig sichtbare Endsumme von unzer aller Schuld und Verjagen. Nicht mit Fakten und Verbindungen, mit Versicherungen und Mühevicherungen, mit Waffen und Vorräten halten wir auf die Dauer die apokalyptische Furie in Schach und Damm, sondern vielmehr mit dem festen Willen jedes Einzelnen, seine eigene Version der selben erbarmungslosen Kritik zu unterstellen, die er fortgesetzt an seinem Nächsten übt. Denn der Friede ist nur denen zugute, die den guten Willens sind. Und nicht nur haben zu entscheiden, ob der andere gute Willens ist, sondern einzig und allein, ob er, wie selber nicht genau und nicht unterlassen haben, diesen guten Willen in Wirklichkeit anzugehen.

Wagen wir es einmal, nur für die Dauer eines Augenblickes die ganze Wucht des Japses, das ägende Gift des Miktrams und der Umdeutung und die eilige Härte der Selbstgerechtigkeit, mit denen wir dem nicht Genehmen außer uns zu begegnen gewohnt sind, gegen die Zielungen der eigenen so selbstlicheren Person zu richten! Wir werden mit Entsetzen wahrnehmen, das der Tod sich über jeden Lebenszeit in unserer Seele ausbreitet. Und unserer Mitmenschen innerhalb und außerhalb irgend einer Grenze sollte es nicht ebenso ergehen? Mit jedem Gedanken, mit jedem Wort des Japses teilen wir einen Keim des Friedens, mit jedem Stöken der Selbstüberhebung werfen wir einen Stein in die Furche des Avers, der das Sanktum der Brüderlichkeit austragen sollte. Wie viele Geine fallen in einem Tag - in einer Stunde - in einer Minute!

Es hat Menschen gegeben, die im vergangenen Herbst, kaum das die Kriegesfrage bejeitigt schien, ihren Bedauern darüber Ausdruck verliehen haben, das man gewisse Völkern nicht „eines drauf gebauen habe!“ Frauen haben es gesprochen und sind nicht schamot dabei geblieben. Und heute predien sie wieder zu und wissen nicht, oder wollen nicht wissen, das sie damit die Saat des Krieges mit vollen Händen ausstreuen. Das sie ihre eigenen Söhne und Männer und Brüder und Väter in Todesnähe, sich selber aber und ihr ganzes Geschlecht in Schuld und bitteres Leid stoßen!

In unsere Hände, Frauen, ist das Herz der Welt gelegt, wir müssen es schütten! Wir tragen die Verantwortung dafür, ob seine Stimme der Liebe, der Barmherzigkeit und des Friedens laut und unentwegt in die Welt gerufen werde. Wir haben aber ganz besonders dafür Sorge zu tragen, das sie in uns selber lebendig bleibe und in unserem Tun und Lassen Ausdruck finde, wo immer wir hingestellt seien.

Uns ist Sorge - aber wir versagen nicht!
2 Korinther 4, 8.

großer Anzahl den wertvollen Schmuck jeder Dajak-Familie.
Von Stunde an schien Nieu ihren Herrn nicht mehr als Fremden zu betrachten, die gemeinsame Vorliebe für die Tropen ihres Stammes war ein hehrer Band zwischen diesem Kinde der Wildnis und dem stolzen Träger europäischer Kultur.
Die Küste von Borneo war erreicht. Am Ufer zeigten sich die ersten Anhebungen der Dajaks. Aus dem Schlamm ragten auf schlanken Bambusstämmen ihre zierlichen hölzernen Hütten. Der Dampfer fuhr in das Delta des riesigen Mahakamstromes ein, durch ein Gewimmel von Fahrwegen aller Art. Die schlammigen Uferseiten wogten zu verlangsamter Fahrt; es galt die schmale Fahrtrinne sorgsam einzufolgen.

In Samarinda verabschiedete sich Vanderbelven und verließ, von Nieu gefolgt, das Schiff, um sich für die Expedition in das Innere der Insel zu rüsten. Sein erster Besuch galt dem holländischen Konsulatsattaché, dem er bereits nach der Heimkehr aus Ostindien einen schriftlichen Bericht über die Küste von Borneo vorreichte. Am Ufer zeigten sich die ersten Anhebungen der Dajaks. Aus dem Schlamm ragten auf schlanken Bambusstämmen ihre zierlichen hölzernen Hütten. Der Dampfer fuhr in das Delta des riesigen Mahakamstromes ein, durch ein Gewimmel von Fahrwegen aller Art. Die schlammigen Uferseiten wogten zu verlangsamter Fahrt; es galt die schmale Fahrtrinne sorgsam einzufolgen.

Die Dajaken wählten die Räume wölften sich auf einem Dach. Schlangenanlangen wanden ihre Schürze von Baum zu Baum. Nieu'se Frau breiteten ihre armen Früchte, kostliche Fische wucherten und überreichten den Dajaken. Der Dampfer fuhr in das Delta des riesigen Mahakamstromes ein, durch ein Gewimmel von Fahrwegen aller Art. Die schlammigen Uferseiten wogten zu verlangsamter Fahrt; es galt die schmale Fahrtrinne sorgsam einzufolgen.

Am Ufer des kleinen Flusses wurden die Boote unter der Dajak ausgesetzt. Die anderen überbrachten auf einem mächtigen Baumstamm, der als Brücke diente, die Boote. Dann gingen die Malaien mit Pfeilen und Bärten den Weg durch das Dickicht zu einem geschützten Platz, für

das Wachtlager. Affen drangen, Hornschindeln krähten, Geheul wilder Tiere drang aus der Ferne, laufende Käfer umschwirten das Feuer, das man entzündet hatte, der Urwald war erstickt. Ein schwerer Duft von Zimmet und Söngig schwebte betäubend durch die Mondnimmern.

Am Ufer des kleinen Flusses wurden die Boote unter der Dajak ausgesetzt. Die anderen überbrachten auf einem mächtigen Baumstamm, der als Brücke diente, die Boote. Dann gingen die Malaien mit Pfeilen und Bärten den Weg durch das Dickicht zu einem geschützten Platz, für

Am Ufer des kleinen Flusses wurden die Boote unter der Dajak ausgesetzt. Die anderen überbrachten auf einem mächtigen Baumstamm, der als Brücke diente, die Boote. Dann gingen die Malaien mit Pfeilen und Bärten den Weg durch das Dickicht zu einem geschützten Platz, für

Eine große Kasse kam über ihn, wenn er an das Wasser dachte, das noch vor ihm lag. Die Wasserfluten würden kommen, ihm mit dem Salt der wilden Ananas zu erquiden, mit Pfanan, Bananen und Kokosnüssen. Sie würden ihm mit trügerischen Worten in ihrer Mitte die Freiheit verheissen. Würde wohl Nieu unter ihnen sein? Wahrscheinlich hatte sie ihrem Mann die kostbare Kostproben eines wahren Mannes angedacht. Er ergriff sich, da er ohne Wasser war, von seinem Tieren durch den Urwald, in sein Schiff.

Frauen-Hilfsdienst

Aus dem Vortrag von Elsie Jüblin-Epiller, gehalten am 30. August 1939, in den Straßen St. Peter und Fraumünster, Zürich.

Wohle aber uns Frauen und wohle der Welt, wenn wir glauben, es den Männern gleichsam zu müssen. Wir werden dann nicht sein, wie ganze Männer sein müssen, sondern nichts als entartete Frauen sein, und damit den Mann um das Selbstbewusstsein bringen, das ihm von Gott als Ausgleich zu seiner eigenen Natur gegeben wurde und dessen er bedarf in seiner Welt, das sie ihm nicht dürftig werden und erstarren.

Ob wir dann als Krankenschwester, Metzgerin, Helferin in irgend einem gemeinnützigen Dienst unsere Pflichten noch so eifrig tun — was nicht es, wenn wir im Herzen den Krieg tragen. Wenn wir in die Mägen eines Kinderleidenden, den Hof gegen die „anderen“ stricken. Wenn in unserem Sinn das Heiligste verlegt ist, aus dem allein der Segen fließen kann: die Güte, so ist alles andere nichts als Betried und leere Bewegung.

Der Anruf, der als Titel über diese Zeilen steht ist, entnimmt einem Gedicht von Mathias Claudius. Er war ein großer Mann, wie es nicht viele in dieser Welt gegeben hat und ein Begründer Dichters, den jeder verstehen kann, der guten Willens ist. Wir wollen ihn mit aufgeschlossenem Herzen mitlesen, es spricht daraus eine reine Seele aus der Gottheit in unsere irdische Gegenwart und weiter in die Zukunft hinein.
Gabrielle Berg.

Dicht neben der Höhenstrasse,

dort, wo sie frei ins Sonnenlicht hinaustritt, wird auf einer Terrasse für die liebliche Regeneration der Besucher gefordert, und gerade dort ruht sich die folgende kleine Geschichte zu. Eine biedere Frau saß mit sechs iramenen Wägen um einen Tisch herum. Die Wägen offen das das Zeug hielt mit jener kindlichen Unbesinnlichkeit um die materiellen Sorgen der Mutter, die wir alle einmal kannten, wenn wir Hunger hatten, und Brot und Butter auf dem Tisch standen. Es ist auch nicht jedes Jahr ein Landjahr, und so ließ die gute Frau die Wägen eben essen, denn eine Sünde ist das gewöhnlich, auch wenn das liebe Geld recht ras ist.

Da aber auf dieser lieben Welt alles und jedes bezahlt werden muß, so zückte sie nach einem freundlichen Nachbarn über die Kümmen des bescheidenen Gelages das Bortemonnaie. Sechs Wägen können auch in kurzer Zeit recht viel verschlingen.

Als sie dann endlich die Bagen herausgekauft hatte, wurde ihr freundlich ins Ohr geffistert, die Rechnung sei hier bezahlt. Ein Auslandschwitzer habe eben alles in Ordnung gebracht. Die Frau wußte nicht wie ihr geschick, sie wurde weiß und rot im Gesicht und zuletzt schaute sie hinüber, auf das Tor, aus welchem ergriffen die Menschen strömten, die Heimat und Volk erlebt hatten. Denn sie ging ja dicht nebenan vorbei, die Höhenstrasse.
A. U. J.

Ein Wort an uns alle!

Wir verlangen von vielen Frauen gerade jetzt etwas Großes — warten können auf die Aufgaben!

Unser Soldaten haben im letzten Weltkrieg vier Jahre lang an der Grenze nur zu warten müssen, das war in mancher Hinsicht schwerer als das kämpfen, besonders, wenn der Soldat wußte, wie notwendig sein Verdienst zu Hause wäre.

Elsie Jüblin-Epiller.

Radio-Telephonrundspruch

Große Auswahl. Flotter Service.



Albisstraße 10, ZÜRICH-Wollishofen, Tel. 5 06 71

Die Expedition des Professor Vandervelden setzte ohne ihren Führer nach Samarinda zurück. Der holländische Hauptleutnant entsetzte sofort zwanzig Mann der niederländischen Kolonialtruppen mit einem zuverlässigen Malaien, dem er eine außerordentliche Belohnung versprach für den Fall, daß er den Vermittler unverletzt oder wenigstens lebend zurückbrächte, in den Urwald. Umsonst! Professor Vandervelden blieb verflochten.

Ungefähr ein Jahr später nahm der kleine niederländische Dampfer der gewöhnlichen Kurs nach Sumatra. Als das Schiff den Dauen von Macassar verlassen hatte, bat der Schiffarzt Dr. Potter den Kapitän in seine Kajüte.

„Sehen Sie sich das einmal an, Kapitän! Ich erkand es eben für hundert Gulden.“
Der Kapitän betrachtete mit Widerwillen einen menschlichen Schädel, dem der Unteroffizier sagte: „Dane Anghel eine Kopitrohbahn! Ich verhehle mir nicht, daß Sie für einen derartig hohen Preis erworben haben!“

„Sie ist mir den Preis wert: Betrachten Sie die Schädelform! Das war kein Dajak! Sehen Sie hier diese tiefe Narbe: Sie geht über die linke Stirnhöhle bis zum Schläfenbein! Nun, wissen Sie immer noch nicht? Diese Kopitrohbahn, — sie ist der Schädel des verstorbenen Vandervelden.“
„Wohin behält sie sich erkundete der Kapitän. „Sie wollen ihn doch nicht behalten?“
„Ich denke nicht daran. Mein Beruf ermahnt mich hinreichend an den Tadel! Sobald wir landen, will ich diese Kopitrohbahn dorthin senden, wohin sie gehört: in den Dauen, in die berühmte Sammlung Vanderveldens!“
A. U.

Tagebuchblätter

3. Juli 1914.
Es ist Sommer. Ferienzeit. Ich genieße mehr denn je die Einseitigkeit und die Ruhe dieses Landes, das von großen Wäldern umgeben ist, so dicht, daß die Sonne kaum in unsere Fenster hineindringt. Ich habe meine Reiten bei mir. Alle winzigen Leiden und Freuden geben nicht weiter als meine Gedanken. Aber ich bin in tiefer Trauer. Vor einigen Wochen habe ich meinen Vater verloren. Der Wald um mich, dieser Wald, der keine Erinnerung begibt, lehrt mich wieder leben, Trost finden und mich

Wenn bei den vorbereitenden Maßnahmen für die Kriegsbereitschaft auch an die Mitwirkung der Frauen gedacht wurde, so mag das keine besondere Begründung in den Entscheidungen des Hilfsdienstes 1914-19 haben. Damals nahmen die Frauen einen großen Anteil an der Arbeit auf den verschiedenen Gebieten des Lebens auf sich, ohne besonders dazu aufgefordert zu sein.

Wir wollen in erster Linie von dem Einfließen der Bauernfrauen, den Frauen der Handwerker und der Gewerbetreibenden reden, welche damals, ohne viele Worte zu verlieren, tapfer in die Fußstapfen der an der Grenze abwesenden Männer traten und deren Pflichten zu den eigenen übernahmen.

Dann haben Frauen und Töchter Tausende von armen Flüchtlingen an den Grenzen empfangen und versorgt. Wer würde je die Not und das Elend der durch unser Land rollenden Evakuierten- und Verwundetenzüge verzeihen!

Ein großes Erlebnis war es, so sehen wie gefredigend unser Volk bei den vielen Sammlungen für fremde und eigene Not war. Wir haben aber nicht nur ein warmes Herz und eine offene Hand für die fremden Kriegswitwen gehabt, sondern wir sorgten auch in weitgehendem Maße für unsere Soldaten und deren Familien.

Am Anfang des Krieges, der guttlos unsere Grenzen nicht überschritt, fluteten fleißige Frauen mit reichem Material aus, das nach und nach an bedürftige Soldaten abgegeben werden konnte. Dann gründeten die Frauen von Bern, Lausanne und später auch die von Winterthur und Zürich die Kriegswäschereien, welche den Soldaten die Sorge um das Waschen und Flicken der Wäsche abnahmen, soweit das nicht von der eigenen Familie besorgt werden konnte. Eine große und wichtige Arbeit wurde damit geleistet! Frauen aller Stände, vor allem die damalige Frau Bundesrat Müller in Bern, Madame Bapost in Lausanne haben es nicht beschämmt, einfache Arbeit treu und gewissenhaft zu tun.

Frauen waren es, welche die Not des allzu lang dauernden Grenzendienstes mit mütterlichem Herzen erkannten, an allen Grenzen Soldatenstuben einrichteten und damit dem guten Geist der Truppen wertvolle Dienste leisteten. Welche große Opfer an Treue und Hingabe machten die Soldatenmütter, die Monate und Jahre in einjämigen Grenzorten, auf Verpassien, fern von aller Kultur-Verbringen mußten! (Simplan, Gondo, Umbrail, Denspa, Nansenheim). Da gab es nichts anderes, als seine eigenen Wünsche ganz in den Hintergrund zu stellen und nur für die anderen da zu sein. Nur wer das konnte, der war den Soldaten eine rechte Mutter und fand auch selber Verriedigung in der Arbeit.

Dann kam Ende 1916 die Not unserer Wehrmannsfamilien immer härter an die Oberfläche und schuf in weiten Kreisen Veritterung. Einer Anregung des damaligen Oberbürgermeisters Wildholz folgend, wurde die Wehrmannsfürsorge ins Leben gerufen. Zweck aus den Mitteln der Frauenvereine, dann durch die Nationalvereine konnte in reichem Maße geholfen werden. Ueber tausend Frauen haben im ganzen Lande die Familien besucht, mit Mat und Tat geholfen. In 35,000 Fällen hat man über fünf Millionen Franken ausgegeben. Sowohl die Anmeldeaktion, als besonders die Einheitskommandanten und die Soldaten wußten diese Fürsorge zu schätzen.

1918. Die größte Not kam aber während des Generalstreikes, als große Truppenmassen in die gruppenweise Städte kamen und die Soldaten sowohl im Jura als auch in den Städten Bern, Basel, Zürich, Winterthur, Suesen u. a. m. zu Hunderten erkrankten.

In Zürich war durch das Komitee des einseitigen Kinderhilfsstages und durch Pfadfinder die

aufwachten. Es ist einer jener Augenblicke des langsamsten Ausgleiches, die einem manchmal beschließen sind. Wenige Wochen in unserer Einseitigkeit. Wir leben zurückgefallen. Mein Gatte beucht uns regelmäßig Sonntag ab in seine kleine Wohnung. Wir sitzen dort, bis der Balkonhüter den Balkon? Wir sitzen er und seine und seine Gerichte sind so ungewöhnlich! Ich ist nicht fertig, auf die Stimmen des Waldes zu lauschen, jetzt, wo er in seiner ganzen Macht und Macht sich zeigt. Ein Baum löhner als der andere. Wichtig jedoch, eines Morgens, steht er denn in der Baum und mein Mann hat vorgetragen. Die Kinder, zu fern, um der Not zu verstehen, finden es reizend, daß ihr Vater sich als Soldat verkleidet. Er sollte mit ihnen spielen. Aber die großen Leute haben seit einiger Zeit so ernste Gesichter. Weint die Mutter nicht? Und eines schönen Tages ist der Vater nicht mehr da.

August. Ich erhalte ich den Bericht, daß das Bataillon meines Mannes nach einem Wundstich heimlich wird. Ich habe die Erlaubnis, dem Wundstich der Truppen beizuwohnen. Trübende Dinge. Um Bahnhofstürmen sich, von Soldaten bewacht, die Koffer hanteln, überflutet von tausenderlei bunten Eisenketten. Die Fremden, aus den Bergen kommend, verlassen eilfertig Schweiz. In meinem Magen deutliche Wunden, die ihren Wunden zu weihen. Die Wunden sind traurig. Ich höre einen Jagen. Schau die noch einmal den Uferberg an, vielleicht sieht du ihn niemals wieder.“

In Winterthur Vorbereitung der Truppen. „Der hinterste Mann gebe seine Kräfte bis zum letzten Atemzug“ rief der Kommandant, und ich fühle daß die Soldaten in den Reihen und in den Stillen ihr Leben dem Vaterland geweiht haben. Und die Schwärmer zum Himmel erhoben und ein einfaches Gebilde beständig ihre Dinge und Treue. Die Frauen ringsum drücken ihre Säuglinge fester an die Brust, betagte Mütter trocknen ihre Tränen. Der lange schwarze Zug geht sich in Bewegung.

Bevölkerung per Telephon und durch Flugblätter angefordert worden, sofort Betten zur Verfügung zu stellen. Schon am nächsten Tage konnte mit dem Abtransport der Betten begonnen werden. Dann dieser raschen Hilfsbereitschaft wurde die durch ein Finanzkomitee zur Verfügung gestellt wurden, war es damals möglich, in den Kantonsdepots mit 2500 Betten in einer Woche einzurichten. Solche rasche Hilfe leisteten die Frauen im ganzen Land.

Die gewaltige Arbeit der Organisation und Ausstattung mußte sich in Stunden zusammenhängen.

Damals haben die Schweizer Frauen für die Truppe eine enorme Arbeit geleistet, die wir leider nicht im Detail darstellen können.

Nun lag es denn auch uns Frauen seit Monaten am Herzen, eine Frauen-Hilfsorganisation aufzubauen, welche im Bedarfsfall für große Aufgaben zur Verfügung steht. Wir haben daher den Entschluß der Generalratsabteilung sehr begrüßt, die Frauen in den Hilfsdienst einzubeziehen. Der Bundesrat hat in seinem Anruf für den Allgemeinen Hilfsdienst die Frauen besonders erwähnt und in den inländischen herausgegebenen Vorschriften ist die Mitarbeit des weiblichen Hilfsdienstes genau geregelt.

Auch das Ausland kennt die weibliche Dienstpflicht auf freiwilliger Grundlage, einige Länder haben sogar den Dienstzwang. Wir können in der Schweiz diese Maßnahmen nicht kopieren, weil die Verhältnisse hier ganz anders liegen. In erster Linie haben wir eine große Zahl von Hilfsorganisationen, die Gemeinden und Kantone haben eine große Selbstverwaltung, daß bei uns ganz anders vorgegangen werden muß. Dann fallen gewisse Maßnahmen des Auslandes, wie z. B. die Evakuierung der Städte, wie dies Paris, London vorsehen, bei uns vollkommen außer Betracht, denn bei der Kleinheit unseres Landes fehlt uns das Sinterland, wohin wir flüchten könnten. Generalstab und Behörden haben vollständig von Evakuierungen abgesehen, einige besondere Ausnahmen abgesehen.

Gegenwart. Mit dem Augenblick, als die Organisation des Frauen-Hilfsdienstes in Aktion zu treten hatte, hat Frau A. V. in Zürich ein Ausschuß unter dem Namen „Frauen-Hilfsdienst des Kantons Zürich“ gebildet, dem Vertreter der Kantonszentrale, Delegierte verschiedener Gruppen und Einzelpersönlichkeiten mit Erfahrung angehören. Es wurde eine Zentrale mit der Leiterin Frau Iseli A. Müller gebildet, die am 15. März die Arbeit aufnahm. Der Frauen-Hilfsdienst arbeitet eng mit den militärischen Behörden, d. h. mit dem 5. Kreiskommando des Kantons zusammen. Eine Reihe von Mitarbeiterinnen arbeiten in der Bureau der S. L. und in Bureau S. D. Die eingelaufenen Anmeldungen werden geprüft und die Einstellung verfügt.

Es gibt zwei große Gruppen, in welche die Hilfsdienstwilligen eingeteilt werden: 1. für militärische Verwendung; 2. für zivile Verwendung.

1. Militärische Zuteilung:
a. Notess Kreuz.
b. Fürsorge.
c. Bahndienst.
d. Flüchtlingsfürsorge.
e. Allgemeine Soldatenfürsorge.

für diesen Dienst fallen solche Frauen in Betracht, die sich zeitlos, d. h. ganz zur Verfügung stellen.

Die Kreiskommandos leiten alle Zuteilungsvorschläge für die Sanität an das Schweiz. Notess Kreuz in Bern, zum Entschluß über die definitive Zuteilung.

Alle übrigen Anmeldebogen gehen mit den An-

gelegten Mähnen und Schweißplänke das Metall der Antritte und die starken Trompetenlöcher halten wider in der ärmlichen Dorfstraße. Es ist schön, wie ein alles Kriegsgebild.

Das Wetter mildert sich. Bald wird es Frühlings sein. Man hört, in den Wäldern, hinter dem Dorf hohe es bereits Schneeflocken. Ich heiße auf dem Hügel. Eine gewöhnliche Hoffnungslosigkeit liegt in der Luft. Aber plötzliche — dumpfe Schläge, die sich rasendmäßig über Unterwald wiederholen! Eine alte Wäuerin über ihre Feldarbeit gebückt, flüstert: „Die Kanonen aus dem Blick.“

Und dieses fortwährende Rollen schwingt um mich und bringt mir ins Herz. So ist es, wenige Minuten vor mir entzerrt werden Menschen getötet, mit jedem Schläge fallen sie... Welche plötzliche Trauer in diesen stillen Feldern! Darf man noch an den Frühling denken? an Schneeflocken?

Im folgenden Jahr sehe ich das Bataillon an der italienischen Grenze. Unter dieser Sonne scheint alles viel leichter, weniger beschwert, die Inflationsschmerz weiniger groß. Drei Soldaten befragen die Offiziersküche. Alles geht mit deutlicher Sorgfalt vor sich. Einige haben Morgens frische und die beiden anderen Küche, eine apfelsüßliche, der andere den Teig rührend, das Knoblauch offen vor ihnen. Ich bin neuwichtig. Mein Vater im Winter vor mir, als das Wetter sorgfältig zu führen, rühren eben die beiden von 9 Uhr morgens ohne Aufhören bis 11 Uhr — da die nächsten zum Mittagessen fertig sein sollten. Wo fände man unter uns Frauen eine derartige Gewissenhaftigkeit?

1918. Einem Tages ist der Abend gekommen. Der Frieden wurde unterzeichnet, alles ist fertig. Die Straßen erleben die Freude gekürter Fahnen, überall wirft man Blumen auf die heimkehrenden Soldaten. Es gibt schöne Paraden zu sehen, hernach wird die Armee aufgelöst, die Soldaten eilen dem Heim zu. Aber die Wehrzeit war so lange, die Sperrung zu fernerem Grund. Unter mir, als das Wetter sich sofort wieder in das Familienleben eingewöhnen konnten. Nach so viel Mangeln magt man nur zagen an den Frieden zu glauben und das Glück des Wiederfindens mit den Seinen auszufüllen.

1918. Einem Tages ist der Abend gekommen. Der Frieden wurde unterzeichnet, alles ist fertig. Die Straßen erleben die Freude gekürter Fahnen, überall wirft man Blumen auf die heimkehrenden Soldaten. Es gibt schöne Paraden zu sehen, hernach wird die Armee aufgelöst, die Soldaten eilen dem Heim zu. Aber die Wehrzeit war so lange, die Sperrung zu fernerem Grund. Unter mir, als das Wetter sich sofort wieder in das Familienleben eingewöhnen konnten. Nach so viel Mangeln magt man nur zagen an den Frieden zu glauben und das Glück des Wiederfindens mit den Seinen auszufüllen.

1915. Nach Monaten endlich ist es mir erlaubt, meinen Mann zu besuchen. Ueberall sind die Kinder ihren Vätern mitten unter Soldaten.

Es ist ein armes Juradort, nicht sehr sauber, aber das Herz, auf dem die Soldaten schlafen, ist sorgfältig geputzt, das ist gewiß ein von so viel Geruch und Keimfreiheit. Die Soldaten kehren heim, es über den Kopf mit Strafenlot beudet, auf dem Rücken, die schwere Bedeckung; — nirgendes eine Klage. Alle schlafen sich in die Lage. Einem Tages beim heiligen Schneewittchen sehe ich die Kavallerie mit zu Pferde. Inzwischen den vom Wände

tragen des Frauen-Hilfsdienstes an die militärischen Behörden des Wohnkantons, sie werden praktisch durch das Kreiskommando eingeteilt.

Alle diejenigen, welche für die militärische Einteilung als geeignet erachtet werden — d. h. für Sanität oder Fürsorgegebiete, die ihre ganze Zeit beanspruchen, erhalten ein Dienstbüchlein, das die notwendigen Angaben enthält, damit jede in den Militärhilfsdienst aufgenommenen Schweizerin weiß, wie und wo sie im Notfall anzutreten hat.

Wichtig die militärische Einteilung werden die Angemeldet. Hilfsdienstwilligen und für sie gelten die gleichen Rechte und Pflichten wie für den Wehrmann. Sie erhalten Sold, Verpflegung und Unterkunft und haben Anrecht auf die Militärversicherung. Sie haben aber auch den Befehl der Vorzeichen straffe Folge zu leisten und die ihnen übergebenen Pflichten zu erfüllen. Sie unterziehen aber auch der Militärgerichtsbarkeit.

Damit übernehmen wir Frauen zum erstenmal die Pflichten der Vaterlandsverteidigung! Das ist ein großes Vertrauen, welches die Behörde in unser Staatsbewußtsein setzt.

Aus der großen Masse der Angemeldeten kann aber nur ein Teil militärisch eingeteilt werden. Diese Einteilung hängt von den militärischen Bedürfnissen ab und liegt nicht im Ermessen irgend einer Person.

2. Zivile Verwendung: Da kommen alle jene zur Verwendung, die man entweder für militärische Zwecke im Augenblick nicht benötigt, oder die sich nicht eignen, nicht die nötige Vorbildung haben, oder nur eine beschränkte Zeit frei sind. Hier spielt das Alter keine Rolle, man kann für bestimmte Aufgaben erfahrenere, ältere Frauen gut brauchen.

Es werden sich im Ernstfalle viele Aufgaben zeigen, wie dies im letzten Weltkrieg der Fall war.

Sammeltätigkeit aller Art, Nützlichkeiten, Massenversorgungen, Flüchtlingshilfe.

Fürsorge, soweit diese nicht von bereits bestehenden Organisationen geleistet wird.

Solche freiwillige Hilfskräfte, die von Fall zu Fall eingesetzt werden können, sind notwendig. Wir brauchen eine Hilfsdienst-Organisation, die nicht militärisch eingeteilt ist, sondern da zur Verfügung steht, wo man sie gerade braucht.

Außer dem Hilfsdienst, den wir darzulegen veruchen, verlangen die Behörden nun auch den Arbeits-einsatz, d. h. die Stellvertretung für die einrückenden Soldaten in den lebenswichtigen Betrieben. Es werden da auch Verordnungen vorgekommen im Hinblick auf die Wichtigkeit der Arbeit für das ganze.

Lebensmittelbetriebe, bestimmte Fabrikations- und Elektrizitätswerke, Verwaltungen.

Auch in der Schule wurden von den Behörden die notwendigen Erhebungen gemacht, auch hier hat der S. D. mitzuwirken.

Wie weit der Arbeitseinsatz und der Hilfsdienst für die Bauernhilfe eingesetzt werden können, wird zum Teil vom Verhältnis und der Dauerhaftigkeit der Stäbter abhängen. Hier wird dann die Arbeitsdienstpflicht für alle gebundenen Menschen beiderlei Geschlechtes einsetzen müssen.

Bel Rheuma, Ischias, Dicht, Gelenkerkrankungen, Erkältungskrankheiten aller Art. Helfen rasch. Parapack-Packungen. Kräftigste Belohnung und Anregung aller Organe. Ausschcheidung schädlicher Stoffwechsel-Schlacken. Wissenschaftliche Broschüre gratis. Parapack-Institut, Zürich 2. Venedigstraße 2, beim Bahnhof Lung, Tel. 5 93 46. Ärztliche Leitung.

Wo kauft die Frau in Winterthur?



**Strümpfe
Handschuhe
Herrensocken
Sportstrümpfe
Söckli**

Gute Qualität - Vorteilhafte Preise - 5% Rabatt

WOLLZENTRALE Marktgasse

C. Greiner
Untertor 13

für feines
Kristall
Porzellan
Keramik



Elegante Hüte Modes G. Lüthy
Unterer Graben 29, Winterthur

VORHÄNGE BERATUNG ANFERTIGUNG
ÄNDERUNG MONIERUNG RÖSLI & AERNE
altans.Spezialhaus f. Vorhänge. Unt. Graben 17, Tel. 26674. Größte Ausw.

J. Fröhlich, Tapezierergeschäft
Obertor 5, Winterthur
Neuanfertigung und Umarbeiten von Betten und Polstermöbeln. Spezialität: Der bequeme und gefällige **Bettcouch mit der Combrückwand**, Fröhlich's Patent. (Auch erstellbar aus Betten, Unterbetten etc.). la Referenzen. Lieferung nach Auswärts (franko Domizil).

VISITE!

Nebst den gemütlichen Stunden bleibt Ihren Gästen das feine Konfekt von Ganz in bester Erinnerung

Bäckerel-Konditorei Ganz am Obertor

Schuhsohlerei G. Dürr

Steinberggasse 65
Winterthur

bekannt für gute Bedienung bei billigsten Preisen

J. JUNG

GLASEREI WINTERTHUR

Technikumstraße 32
Telefon 2 69 46

Ausführung sämtlicher Reparaturen von Glas- und Schreinerarbeiten

Wo kauft die Frau in Zürich?



Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

B. Rohé Raumkunst

jetzt: **Fraumünsterstraße 23**
Parterre und Entresol

Gediegene und preiswerte

Klein- und Großmöbel in englischem und französischem Stile. Geschnittene Stickerfauteuils, Truhen, Blumenkrippen, Kommoden und Schreibkommoden

Bettfedernreinigung

Dämpfen und Entstauben von Federn und Flaum Waschen oder Erneuern der Fassungen

Frau Meili-Epprecht

vorm. Meili & Co. **Zürich**
Fraumünsterstraße 23
1. Stock, Lift
Telefon 3 15 86

Lüthi Coiffeur
Zürich 4

Badenerstraße 89, vis-à-vis Bezirksgebäude
Bekannt für seinen Service
Telefon 5 11 41

Dauerwellen Fr. 10.-

Für dieses Inserat vergüte ich 10%

Kolibri

Zürich Uraniastraße 2

Größte Auswahl in

Strickmaterial

Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube
J. Schurter.

WASCHANSTALT MAHLER & CO.

am Wasser 55 **ZÜRICH-HÖNGG** Tel. 6 75 22/23

Der schnelle Kundendienst: Abholen auf telefonischen Anruf.

Schrankfertige Lieferung ins Haus.

Die einwandfreie Waschmethode: Mit entkalktem (entkalktem) Wasser und bester Kernseife, ohne Verwendung schädlicher chemischer Mittel und schonendste Behandlung.

Privat-, Kilo- und Hotelwäsche.

Spezialität: Reinigung von Vorhängen. (Moderne Maßspannvorrichtung).

Renommierte, leistungsfähige Kragenglättlerel.

Filialen: Rötelistraße 2, Augustinergasse 16, Asylstraße 133, Seefeld-Hornbachstraße, Spilgenstraße 3.



Arbeitsstelle für Gebrechliche

Badenerstr. 79 **ZÜRICH 4**
Tel. 3 32 42

Handgestrickte Strümpfe, Socken, Pullovers, Kindersachen. Solide Wäsche und Schürzen, Geschenkartikel

Wer bei uns kauft, hilft Alten und Gebrechlichen zu einem Verdienst. Bitte denken Sie an uns.



Größe Auswahl in

Geschenkartikeln

zu vorzählbaren Preisen

in Kristall, Porzellan, Keramik, Silber und versilberte Tafelgeräte, Bestecke, Bijouterien, Lederwaren, Lampen, Kleinmöbel, Japanwaren.

Bertha Burkhardt, Zürich 1

Promenadengasse 6, Tramhalt: Kunsthau-Plauen
Telefon 2 09 14

Wullestube

Bäckerstraße 178
Zürich 4

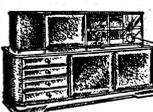
Schöne Auswahl in Wolle, Stickgarnen, Handarbeiten und Strümpfen

Comestibles Gemüse Cigarren Cigaretten Spirituosen

A. SARTORI ZÜRICH

Schallhauserstr. 113

Kombischränke und Kombibüfette



kauft man doch bei

KOMBI-ROHNER

dem Fachmann mit ca. 40 Mod.

P. ROHNER

KANZLEISTRASSE 6

Mein Heim

Meine Welt

E. SANELLA

GEDIEGENE

MÖBEL

bestellt

Unversitätstr. 22

Zürich

Telefon 1 55 10

Krampfader-Strümpfe

Worauf es ankommt:

Wichtig ist es, für jeden speziellen Fall den richtigen Strumpf auszuwählen. Nur dann wird er seinen Zweck erfüllen. Es gibt Strümpfe mit hartem oder weichem Zug, Zweizugstrümpfe, untere Knie oder über die Knie usw. Unser großes Lager und unsere langjährige Erfahrung ermöglichen es uns, jedem noch so komplizierten Fall zu genügen. Dank unserem großen Absatz können wir Ihnen stets Gewähr bieten für fabrikmässige Ware. Bitte verlangen Sie eine Maßkarte! Unsere Preise: Fr. 15.- bis 35.- per Paar. Auskunft und Beratung durch erfahrenes Fachpersonal bereitwilligst und unverbindlich. Nach auswärts Auswahlsendungen!

Sanitätsgeschäft

Dr. Blatter & Co.

vormalig Wechlin-Tissot & Co.

Zürich, Bahnhofstraße 74

Eingang Uraniastraße Telefon 3 31 30

Bitte beziehen Sie sich auf dieses Inserat; Sie leisten damit dem „Schweizer Frauenblatt“ einen Dienst.

Evangelisches Töchter-Institut Horgen (am Zürichsee)

Kochen - Haushaltung - Sprachen

Kursbeginn: 1. November und 1. Mai

Verlangen Sie Prospekte. p9/232

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof
Hotel Krone
am Weinmarkt
Alkoholfreie Häuser. Stiftung des gemeinnütz. Frauenvereins Sektion Stadt Luzern. Plus 1/2

THUN
Telefon 24.04
Blaukreuzhof
Alkoholfreies Restaurant P 6166 I
Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen

Lästige Haare
entfernt
kenntnismäßig, kürzeste Behandlungsdauer, Enderfolg garantiert, mit Diathermie und Präparat-Doppel-Verfahren
Prospekt Tel. 7 59 56 Fr. Schärer
Zürich **Belha** Bahnhofstr 94

Ecole d'Etudes Sociales (Soziale Frauenschule) GENEVE

subventionnée par la Confédération 127/10 x

Semestre d'hiver: 24 octobre 1939 - 16 mars 1940

Culture féminine générale. Formation professionnelle d'assistantes sociales (protection de l'enfance, etc.), de directrices d'établissements hospitaliers. Secrétaires d'institutions sociales. Bibliothécaires. Ecole de laborantines. Pension et cuisine, ateliers, formation de gouvernantes de maison au Foyer de l'École (villa avec jardin).

Programme (50 cts.) et renseign., route de Malagnou 3.

Verkaufsmagazine

in:

Zürich Madretsch
Winterthur Olten
Wädenswil Solothurn
Horgen Thun
Oerlikon Burgdorf
Möllen Langenthal
Altstätten Neuenburg
Bern La Chaux-de-Fonds
Biel Luzern

MIGROS

Schaffhausen Buchs
Neuhausen Appenzel
Chur I. au
Aarau Zug
Brugg Olten
Baden Kreuzlingen
Zug Wil
Glarus Basel
St. Gallen Liestal
Rorschach Laufen
Altstätten Pruntrut
Ebnat-Kappel Delsberg
Zolingen

Zur Versorgungsfrage

Man kennt unsere Einstellung und unsere Bestrebungen in Sachen Kriegsvorsorge. Heute gilt es, unsere Behörden zu unterstützen und sich bis aufs Äußerste einzusetzen, um weitere Zufuhren, insbesondere aus dem Süden, zu sichern.

Die Lebensmittelvorräte sind derart, daß kein Grund zur Beunruhigung besteht, weil die Zufuhren noch nicht völlig unterbrochen sind und es den Anschein

hat, daß auch weiterhin doch Möglichkeiten offen bleiben.

Die Migros selbst schafft unter Aufbietung aller Mittel über das amtlich vorgeschriebene hinausgehende Vorräte an, die teilweise im Innern des Landes gelagert sind. Wir — und nicht wir allein — haben also das Menschenmögliche mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für eine ausgiebige Versorgung getan.

Wir wissen, daß alle Mitbürger und Mitbürgerinnen bereits verstanden haben, daß wir in vermehrtem Maße durch die Gefahr im wahren Sinne des Wortes ein Volk von Brüdern sind und keiner den andern verkürzen will, sondern jeder, ob mehr oder weniger begütert, nur das Seine begehrt.

Anderserseits können Sie versichert sein, daß in der Migros ebensogut wie anderswo, jeder

Arbeiter, Angestellte und die Leitung sein Bestes daran setzen wird, um die so wichtige Lebensmittelverteilung richtig durchzuführen.

Diese allgemeine Mobilmachung reduziert unser männliches Personal um ca. zwei Drittel. Auch der weitaus größte Teil der Camions sind requiriert; ob wir Benzin für die restlichen bekommen, ist ungewiß. Wir bitten, diesen Schwierigkeiten Rechnung zu tragen und sich nicht zu beunruhigen, da wir ja über große Vorräte verfügen.

Blaue Lebensmittelkarten

werden selbstverständlich von unseren sämtlichen Läden und Verkaufswagen eingelöst.

Für feine Salate u. zum Gurken einmachen



Walliser Aprikosen

brutto kg 5 10 20

1. Auswahl Fr. 5.-, 9.-, 17.-

2. Auswahl Fr. 4.-, 7.-, 13.-

3. Auswahl Fr. 3.-, 5.50, 10.-

Franko. Dondina, Charraz

Schlank!

Entfettungs- und Sportmassage

Ernst Jensen, Nutli, 15

Tel. 3 43 78 (Kabell) Zürich

